

Jahr das Gymnasium zu Frankfurt am Main besuchen, wo ebenfalls ein Verwandter Schnorrs angestellt war. Dort hatten Johannes Classen, der an der Spitze der Schule stand, und sein vielgeliebter Alfred Fleckeisen großen Einfluß auf sein Arbeiten. Der Letztere siedelte später auch nach Dresden über an dieselbe Schule, das Vitzthumianum, in der Schnorr früher gewesen war. Er wurde von seinem Schüler gern besucht. Erst danach durfte dieser die Universität beziehen, und zwar wählte er zunächst Göttingen. In der Verbindung, in die er eintrat, brachte er es bald zu hohen Ehren. Für die Kleinheit der damaligen Verhältnisse aber sprach es, daß er, dem Brauche gemäß, bei festlichen Gelegenheiten in einer vierspännigen Kutsche allein saß, dabei an seinen Vater dachte, der es sich lange überlegte, ehe er eine Droschke nahm, die ihn schneller an das Ziel brachte. Dann bezog er die Universität Berlin und hörte Boeckh, Haupt, Huebner, Mommsen, Stein, Trendelenburg und Droysen, während er in Göttingen Leutsch, Sauppe, Curtius und Waitz gehört hatte und auch außerordentliches Mitglied des philologischen Seminars gewesen war. Seine Dissertation erschien, nach der damals noch geforderten Unsitte in lateinischer Sprache geschrieben, 1864: „*Verborum collocatio Homerica, quas habeat leges et qua utatur libertate* (Berolini typis expressit Gustavus Schade).“

Darauf meldete sich der junge Doktor in Leipzig zur philologischen Staatsprüfung. Seine Arbeit war soweit gediehen, daß er wohl wußte, wie er sie fortführen und zu Ende bringen würde, war indes zu der verlangten Zeit nicht fertig. Er kam deswegen um Verlängerung ein, verwechselte jedoch preußische mit sächsischen Zuständen und erhielt die Antwort, damit wäre die ganze bisherige Arbeit null und nichtig, und er müßte sich noch einmal melden, eine neue Aufgabe bekommen und ein neu festgesetztes Ziel erhalten. Heute sind natürlich die Verordnungen preußischer Universitäten auch auf die anderen deutschen übertragen und eine Verlängerung des Endtermines vorgesehen. Damals aber war das noch nicht möglich. Zarncke redete ihm zu, die Prüfung noch einmal zu machen, und versprach, ein solches Thema ihm zu geben, das mit dem bisherigen so sehr verwandt wäre, daß er vieles von dem Gearbeiteten benutzen könnte. Einen so tüchtigen Prüfling, wie die Berliner Dissertation zeigte, wollten die Professoren in Leipzig sich nicht entgehen lassen. Jedoch Schnorrs Plan war gefaßt, — und er verzichtete auf eine weitere Prüfung. So der geschichtliche Hergang der Sache. In Dresden freilich zischelte man sich in die